

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 8

Artikel: Aus dem Zürich der Eingeborenen 1923
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Zürich der Eingeborenen
1923

Chueri: „Hälf Gott Rägel. Es ist wieder en Spuele leer; ieh breicht's is nüme so gar mänge, so ist Eusers Wupp us.“

Rägel: „Gottlab und Tant, mich chönd sis Klematrolium abeserge wänn swänd, es ist mir verleidet wie chalts Räbemues.“

Chueri: „Wenn i wüst, daß i Cuere Nachlaß chönt atrete, wur i Cueri Firma i dr Oberwelt gern no ä paar Jöhr vertrete, trok dr Berrückti von Zitläufe und am nächsten Allerheilige müchtid'r gottstromi en Chranz ha, wo leis Gmüs drin fehlti.“

Rägel: „Ihr seid na en rechte Grasaff, daß Ihr na mönd a dem tochtige Läbe hange; es ist ja weniger meh dra weder am en abgnagete Fleischbei und sää isch.“

Chueri: „Ihr sind vo jehor e Pefzli-misten gsi. Wenn sich au ä chli verfört zuegoht, deswege müend'r das bisheli Geist nüd grad wellen usgä.“

Rägel: Sid smr i minen alte Tage mit em Stimmzäbel händ welle cho mi paar Kappe stähle, chönt i die ganz Welt a —“

Chueri: „Dafür sind sjo über d'Chnu gnoh worde, daß d'Schnattere noh 10 Jöhr lang gspüred.“

Rägel: „Göh mr eweg, mr weiß nüd, was für ä Berrückti daß swieder usbrüeid. I hä kä Fiduz zu dem drüezwänzgi, weusched mr's nu nüd zlieb a und sää weusched mr's.“

*

Lieber Nebelspalter!

Ein Gast besucht das Restaurant zum ersten Mal und sagt zur Kellnerin: „Fräulein, zeigen sie mir bitte ihr Menü!“

Entrüstet antwortet die Kellnerin: „Sie unanständiger Herr, jetzt habe ich keine Zeit, in einer halben Stunde vielleicht.“

Eine Amerikanerin fragt am Zürcher Bahnhof den Portier, auf welchem Perron der Zug nach St. Moritz fahre.

Die Antwort lautet: Hä, am halbi feusi Madam!

*

Was Kinder sagen und fragen

Gretli, dessen Vater auf einer Geschäftskreise in Italien ist: „Muetter, wo isch jes der Vatter?“ „Im Süde.“ Nach einer Weile fragt Gretli ganz schüchtern: „Aber si südet ihn doch nit ganz?“

Lotti zur Waschfrau: „Frau Schlumpf, wie alt sind Sie dänn?“ „63“. „Ja, aber warum sind Sie denn no nid g'schtorbe?“

Die verdrehten Gedichte

Der Gesangverein

Auf der unsichtbaren Leiter ungehemmter Sangeslust steigt ein Mann hinab mit breiter sogenannter Heldenbrust. Wie der Frosch an Regentagen sich verkriecht und Wasser lappt, steigt der Mann mit Wohlbahgen tiefer noch, wobei er schnappt.

Nicht nach Tier und Menschen schnappt er; denn er ist kein übler Schuft, auch nicht etwa ein verkappter, denn er schnappt allein nach Lust. Und an unsre schönen Ohren mit der edlen Stimme dringend scheint der Mann sich, immer singend, in den Grund hinein zu bohren. Tiefer stets, aus dunkeln Schluchten, scheint die Stimme, leis und leiser, bis zu uns empor zu wuchten, schon beinah ein bisschen heiser. Weinend stehen Menschenscharen, schreien, zetern, schnaußen, lallen, denn man sah mit Haut und Haaren ihn ins Bodenlose fallen. Und es wird ihm nie gelingen, nicht in Liebe, nicht in Hass, wiederum empor zu dringen . . .

Ueberschrift: Der Bass. pa

Kinderlos

„Haben Sie Kinder?“ fragt der Hauswirt.

„Drei,“ antwortete der Wohnung suchende Herr, „sie sind jetzt aber alle auf dem Friedhof.“ Darauf einzigte man sich und der Mietkontrakt wurde unterschrieben. Einige Tage später erfolgte der Einzug der neuen Partei. Der Hauswirt aber war außer sich, als er plötzlich die drei Kinder bemerkte, welche sich auf dem Hausschlur herumrollten.

„Sie hatten mir doch gesagt,“ schrie er den neuen Mieter an, „daß Ihre Kinder auf dem Friedhof seien.“

„Ich habe Sie auch nicht getäuscht,“ antwortete prompt der Vater. „Meine drei Kinder befanden sich an dem Tage, als ich die Wohnung mietete, wirklich auf dem Friedhof, wo sie Großvaters Grab besucht haben.“ mi-ni-fer

*

Letzte Nachrichten

Bern. Hier wurde, wie ich diskret vernehme, von einem französischen Diplomaten die Frage „verstiftet“, ob man der Schweiz nicht als Ersatz für die demnächst wegfallende freie Zone einen bekannten Korridor nach einem Meerhafen anbieten dürfe, da ein solcher doch der angestrebten Entwicklung als Seemacht höchst förderlich sei. Natürlich wollte man kein französisches Gebiet dafür hergeben. Man denke vielmehr an einen Ausgang nach dem Mittelmeer in andere Richtung oder an eine Nordsee-Verbindung. Deutschland sei dafür besonders geeignet, da es über kurz oder lang doch nur noch aus Korridoren bestehen würde. Der Schweizer Diplomat aber lehnte mit der trocknen Bemerkung ab, er sei kein Freund von Korridoren, sie seien gewöhnlich sehr zugig und die Ursachen schwerer Erkrankungen.

Schwalbenschwanz



Der Reise-Onkel

Es gibt eine Menge guter und unterhaltsamer Witze, die hauptsächlich in den Kreisen derjenigen umgeht, die viel auf Reisen sind. Man erzählt sie im Hotel, auf der Bahn, im Restaurant. Wer nie oder nur selten reist, erfährt sie nicht. Wem sie gehören, wer sie geprägt hat, weiß man nicht. Darum auch die Scheu aller Mitarbeiter, derartige Witze, die sie irgendwo gehört haben, einzufinden. Diese Scheu soll die Rubrik „Der Reise-Onkel“ überwinden helfen. Hier wollen wir diejenigen Witze veröffentlichen, die uns entweder mit der Bemerkung eingesandt werden, daß sie gehört worden sind oder aber uns selber als in diese Kategorie gehörend erscheinen. Selbstverständlich werden auch Einsendungen, die hier erscheinen, entsprechend honoriert. Die Redaktion.

Selbstgefühl: A. „Sehen Sie, ich bin mit allem zufrieden — wenn nur Eines zu ergänzen wäre, über das denk' ich immer nach!“ — B. „Worüber denn dann?“ — A. „Ja sehen Sie, über das Ewige und Unendliche!“ — B. Ah, det ist's! Da kann ich Ihnen nur raten, sich nicht weiter damit abzuzeigen. Sehen Sie, ich bin doch Berliner, habe och schon drüber nachgedacht und nich herausgebracht — da können Sie sich die Mühe ruhig ersparen.“ *

Zu einem Druckfehler

Aber, aber, Nebelspalter
Lieber, guter, neuer Alter
Welches gräßliche vertasten
Von dem Seger an dem Kasten
Wie nur kann er „siche“ greifen
Wo nur „same“ zu begreifen.
Denk doch an die Herrn Autores
Dich und sie, machst Du kapores!
Solche Fehler: nä, nä, nei
Schlimmer als ein faules Gi
Mitten ins Gesicht geschmissen!

Hans hat's schier entzwei gerissen:
„Säh entgell'n ihm Feuer-Ruse
Werfend, taft er mit dem Huse
Lendenzitternd ihm entprellt:
„Nä — nä — nei! der ganzen Welt.“

Und du fragst: „Was ist gescheh'n?
Welcherlei ist mein Bergch'n?
Rimm des Wintersportes erstes
Heft, wo der gestalt verkehrtes
Gleich zuerst beim Skijöring
Kergeram zu Tage hing:
In der kleinen Füses-Note
Wie Du dort mit Unglücksfotze
Wo für Skileut Hans poitet
Nur empfindsame befliest
Dich vergriffen so empfindlich
Dieses ist mir unerfindlich!
Und es rust der Hans: „Wie peinlich,
Ach, empfindlich tönt so kleinlich!“
Dem Verfasser von „Schne“
mit empfindsamkeit gewidmet von W. H.

Am besten beginnst Du Deinen Tag
mit einer Tasse Kaffee Hag,
und hörst des Tages langen Lauf
mit einer letzten Tasse auf.

42